

Europa; plastisch-malerisch entwickelt sich die eine, dichterisch-malerisch die andere; immer aber ist es die Darstellung des Menschen durch den Menschen, in welcher die künstlerischen Bestrebungen gipfeln. Ihr hat man sich jetzt wieder zuzuwenden; und ihr sollen alle geistigen Kräfte dienstbar sein. Jedes Volk schafft sich, in seiner Kultur, ein schöneres Spiegelbild seines Selbst.

Man hat in dieser Hinsicht neuerdings vielfach die Ziele richtig, aber die Mittel falsch gewählt. Wer ist zur Kunstpflege berufen? Leute von Welt, die sich natürlichen Sinn bewahrt haben. Dem deutschen Durchschnittsprofessor pflegen diese Eigenschaften alle beide und dem deutschen Ausnahmeprofessor wenigstens eine derselben zu fehlen. Selbstverständlich genügt es nicht, gelegentlich einen Frack zu tragen, um ein Mann von Welt zu sein; wie denn auch Burschikosität und Trivialität noch keineswegs Natürlichkeit sind. Weltmann und Künstler gehören wie von jeher geschichtlich, so auch für immer sachlich zusammen; denn wie jener ein Künstler — der Lebenslust, ist dieser ein Weltmann — des Geistes; beide leben in und aus dem Ganzen; beide sind dem heutigen Spezialistenthum schnurstracks entgegengesetzt. Die Förderung der Kunst darf demnach weder eine Professorensache noch eine Modeliebhabelei sein. Es ist ein starker Irrthum, zu glauben: Wissenschaft Frömmigkeit Kunst oder irgend etwas Ernstes im Leben ließe sich dadurch fördern, daß man es zur Modesache mache; jede Mode geht vorüber; und so wie sie vorüber ist, wird sie gerade von Denen am meisten verachtet, welche sie vorher mitmachten. Der konservativsten aller bildenden Künste, der Baukunst, ist eine solche Ansicht am schädlichsten. Die heutige deutsche Architektur lebt nur von kopirtem Stil; sie gleicht dem Thurmbau zu Babel; Gott hat die Sprachen der Bauleute verwirrt; sie sprechen je nachdem gothisch oder japanesisch mit einander, aber deutsch sprechen sie nicht; und so verstehen sie einander nicht; und werden noch weniger vom Volk verstanden. Sie können zu keiner einheitlichen Kunstsprache, keinem Stil gelangen. In Großstädten, wie Babel und Berlin, erzeugt sich eine solche Sprachverwirrung am ersten; der rasche Umtrieb, welchen die Volkskräfte dort nehmen, zersplittert ja zerstört ihre aufbauende Fähigkeit; im politischen wie im künstlerischen Leben. Sie sind eine Instanz der Unruhe; von ihnen gilt es wieder an die Instanz der Ruhe, die natürlicher und darum auch stetiger gebliebenen Volkskreise in Stadt wie Land zu appelliren. Diese sollten den Muth ihrer Meinung haben. Auf dem „Kunstmarkt“ kann sich nie eine große und selten eine originale Kunstichtung entwickeln; die deutsche Baugeschichte der letzten fünfzehn Jahre beweist es schlagend; sie ist, den Anforderungen des Marktes gehorchend, allmählich zu einer Art von Jahrmaktsstil gelangt. In den schwulstigen und schnörkelreichen Formen der wiederaufgefrischten sogenannten deutschen Renaissance macht sich jener in aufdringlichster und unerfreulichster Weise geltend; und die jetzt darauf gefolgte rein äußerliche Nachahmung des Kokoko wirkt nicht minder

Kunst und
Mode.

ungünstig. Es ist bezeichnend, daß in die vornehmen und soliden Bauten wie Stadttheile z. B. Berlins diese Architekturmoden keinen oder doch nur wenig Eingang gefunden haben; sie beschränken sich vorzugsweise auf die Geschäftsgegenden und erfüllen hier den geschäftlichen Zweck, Reklame zu machen; welchen man nie mit künstlerischen Zwecken verwechseln darf. Auch dieser Trommelwirbel wird verklingen!

Tagesströmungen der Kunst, und selbst die besseren, bewegen sich stets an der Oberfläche; Künstler wie Kunstpfleger, die ihnen folgen, erreichen damit nur wenig; es bedarf der großen schöpferischen Strömungen; und je tiefer diese greifen, desto weniger werden sie zunächst beim Publikum Anklang finden; und desto mehr sollten sie von den wenigen Verständigen geschützt wie genügt werden. Innerhalb der Politik und des Handels sind ein Nord- und ein Süddeutscher, Bornsen und List, der Entwicklung ihrer Zeit um ein halbes Jahrhundert vorausgeeilt; man hat sie damals verkannt; auf dem Kunstgebiet sollte es nicht ebenso gehen. Wie überall, so giebt es auch in Kunstfachen eine scheinbare und eine wirkliche Aktualität; jene konstatiert und summirt die Masse des gerade Vorhandenen; diese erkennt die tieferen Strömungen und produziert das Große; jene ist häufig, diese selten zu finden. Der Routinier ist dem Genie nie gewachsen. Man muß sich vor künstlerischer Wertheiligkeit hüten; nicht „unserer Väter Werke“ sondern „unserer Väter Gesinnung“ gilt es nachzuahmen; und aus ihr heraus Selbstständiges zu schaffen. Die wirkliche Renaissance verfuhr so; sie folgte dem Geiste, nicht dem Buchstaben der alten Kunst; und wurde dadurch selbst schöpferisch. Goethe durfte über Palladio schreiben „er ist ein recht innerlich und von innen heraus großer Mensch gewesen“; und man kann hinzufügen, daß so manche Schwäche heutiger Kunst wie Künstler sich aus dieser mangelnden Größe von innen heraus erklärt; zumal innerhalb der Baukunst. Gebäude wollen gedichtet sein; meistens werden sie heutzutage nur gereimt; und sehen darum oft so ungereimt aus.

Kunst-
gewerbe.

Ähnliches gilt von den dekorativen Künsten. Das Publikum sollte hier die Augen offen halten. Geschichtlich betrachtet, gleicht die deutsche kunstgewerbliche Bewegung von heute sehr der deutschen politischen Bewegung von 1848; sie entspringt mehr guten Absichten und unklaren Bedürfnissen, als einer klaren Einsicht und schöpferischen Leistungskraft; beide Bewegungen wurden von Professoren eingeleitet. Professorenpolitik hat viel mit Kapellmeistermusik gemein; und letztere, in ihrer wohlgemeinten Unfruchtbarkeit, erinnert wieder sehr an die heutigen Stilbestrebungen; sie können vielleicht zu einer Professorenkunst, aber nie zu einer Volkskunst führen. Wie 1848 sich nur wenige gesunde und feste Köpfe — Bismarck, Schopenhauer, Kethel, Hebbel, Dahlmann, Robert Mayer — vorzugsweise aus niederdeutschem Stamm von jener allgemeinen politischen Verauschung fern hielten; so ist es auch jetzt bezüglich des Kunstgewerbes. Damals wurde außerordentlich viel geredet und jetzt wird außerordentlich viel ausgestellt;